

Predigt Hagar, Gen 16,1-16, 25. August 2012, Andrea Lange

Liebe Geschwister,

es ist ein menschliches Drama, das sich in dieser Geschichte entfaltet. Und es ist gleichzeitig eine Geschichte, die klarstellt, auf welcher Seite Gott steht: auf der Seite, der Armen, genauer gesagt: der schutzlosen ausgelieferten Frau. Auf der Seite der Namenlosen, die von Gott mit Namen genannt werden.

Es ist eine ganz archaische Geschichte mit der damals üblichen Regelung, dass die Sklavin stellvertretend für ihre Gebieterin ein Kind mit dem Ehemann bekommen konnte. Dieses Kind galt dann als legitimes Kind des Ehepaares. Eine Dreiecksgeschichte mit ungleichen Partnern, mit sozialem Machtgefälle.

Das Drama der Unfruchtbarkeit. Zunächst ist das Saras Drama, und ich lese das nicht ohne Sympathie. Ich bin ja auch kinderlos, und eine ganze Zeit lang war das für mich ein Thema. Doch das bedeutet heute etwas ganz anderes als zur Zeit Saras und Hagars. Damals entschied die Geburt von Kindern, besonders von Söhnen, über den Wert einer Frau, bestimmte ihren Platz in der Gesellschaft.

Sara ist ausgezogen mit Abram, dem Ruf Gottes folgend. Und da ist diese Verheißung, Stammeltern eines großen Volkes zu werden. Und sie ist kinderlos. Sara erleidet das Drama der Unfruchtbarkeit. Jetzt handelt sie, sie bestimmt, dass Abram mit Hagar ein Kind zeugen soll. Ein Kind für sie. In der Malerei ist diese eigentlich unvorstellbare Szene dargestellt worden, wie die alte Sara dem alten Mann die junge Frau zuschiebt.

Mit Worten hat Leszek Kolakowski es ausgemalt: „Reglos und ohne eine Träne des Bedauerns lag Sara im nächtlichen kühlen Gras, in dem ihr Mann gierig den unvergleichlichen Leib Hagars in Besitz nahm, und blickte zu den Sternen empor. Die Nacht war lang, sie war endlos, aber Abraham merkte ihre Dauer nicht, während Sara das Alter empfand.“

Wir kennen das heute unter anderen Vorzeichen: ein Mann verlässt seine gleichaltrige Frau, mit seiner neuen jüngeren Partnerin bekommt er ein Kind „das Kind, das er mit mir nie wollte“, sagte die Ex-Frau dann bitter.

Saras Drama der Unfruchtbarkeit wird nun auch Hagars Drama.

Was wissen wir von Hagar: Sie kommt aus Ägypten, sie ist die Sklavin Sarahs, sie ist jünger und fruchtbar.

Im modernen Sinn ist sie eine Leihmutter, allerdings ohne Vergütung. Wie findet Hagar die ihr zugeschriebene Rolle? Davon erfahren wir nichts. Sie hat keine Wahl.

Nicht nur ihre Arbeitskraft, auch ihre Sexualität wird ausgebeutet. Und als sie schwanger ist, und mit wachsendem Bauch auch ihr Selbstwert wächst, zahlt Sara

ihr das heim. Zuvor hat sie sich von Abraham einen Freibrief geholt: „sie ist deine Sklavin, mach mit ihr was du willst.“ Hagar hält die nun folgende Unterdrückung nicht mehr aus. Sie flieht.

In der Wüste, an einer Quelle, hat sie eine Gottesbegegnung. Der Bote Gottes, der in menschlicher oder himmlischer Gestalt erscheinen kann, erscheint ihr, findet sie. Der Engel spricht sie mit Namen an: Hagar, Woher kommst du und wohin gehst du?

Für ihre Herrschaft ist sie eine namenlose Sklavin, doch in diesem Text kommt ihr Name neun mal vor.

Hagar, Woher kommst du und wohin gehst du?

Hagar weiß, wovon sie geflohen ist doch sie kann nicht sagen, wohin sie geht. Was hat sie überhaupt für eine Perspektive?

Nach Aufhebung der Sklaverei in den USA ging es den Freigelassenen schlechter. Ihre Existenz war völlig ungesichert: wovon sollten sie leben?

In ihrer Not spricht ihr der Bote Gottes zu: Gott hat dich gehört in deinem Leid. Und Hagar erhält Verheißung zahlreicher Nachkommen, eine Verheißung, die der an Abraham gleicht.

Doch erst einmal soll sie zurück in die Sklaverei, unter die „Hände“ Saras. Das ist hart.

Hagar kehrt zurück. Nur so gibt es eine Zukunft für sie und das Kind, das sie trägt.

Wir erfahren später noch einmal etwas von Hagar und Ismael. Jahre später gibt es eine Fortsetzung des Dramas unter der Überschrift „Spiel nicht mit den Schmuddelkindern...“

Sara hat ja dann doch noch ein Kind bekommen. Isaak. Nachdem Isaak abgestillt ist – also etwa mit 3 Jahren, gibt Abraham ein Fest anlässlich seiner Entwöhnung. Da sieht Sara ihren Sohn mit Hagars Sohn herumtollen. Und es durchfährt sie: Der Sohn der Sklavin und der Freien sollen nicht das Erbe teilen – Ismael ist ja der Erstgeborene. Deswegen sollen sie noch nicht mal miteinander spielen. Auf Sarahs Wunsch wird Hagar mit Ismael von Abraham in die Wüste geschickt. Ein herber Kontrast: ein Festmahl für Sarah und Isaak, eine Tagesration Brot und Wasser für Hagar und Ismael.

Auffallend ist hier die Hartherzigkeit von Abraham und Sarah. Es geht auch anders: in der Geschichte von Jakob und seinen Frauen. Bei Rahel und Lea werden die Mägde; die stellvertretend gebären, in die Familie integriert. Sie haben Platz und Namen. Hagar hat keinen Ort und ihre Herrschaft nennt sie nicht mit Namen. Sie ist nur „die Magd“.

Wieder ist Hagar in der Wüste, verzweifelter vielleicht noch, denn diesmal sieht sie das Leiden ihres Kindes und kann nicht helfen.

Der Junge weint „da hörte Gott die Stimme...“ Das ist wie eine Bestätigung seines Namens *Ismael* Gott hört. Und: Hagar hat Gott „El Roi, Gott des Schauens“ genannt. Jetzt öffnet Gott ihr die Augen und sie sieht einen Wasserquell. (Gen 21,19. Und so überleben sie, ziehen nach Ägypten. Dort wächst er auf, Ismael, an ihn denken unsere muslimischen Mitbürger wenn das Opferfest feiern. Ismael, ein Mann wie ein Wildesel. Der lässt sich nichts gefallen!

Soweit der Ausblick.

In diesem menschlichen Drama gibt es Scham und Demütigung für alle Beteiligten. Doch besonders mies verhalten sich Abram und Sarai, die Erzeltern.

In unserem Predigttext übernimmt Abraham keine Verantwortung. Er stellt sich nicht zu dem, was er tut.

Bei der Beschäftigung mit Abraham ging es mir so: was ist das für ein mieser Typ, der uns da immer als Glaubensvorbild hingestellt wird! Er gibt alle Menschen um sich herum preis: Sarah zweimal, Hagar als Schwangere und dann mit Ismael. Und doch hat er seinen Platz in der Heilsgeschichte. Und auch Hagar hat ihren Platz.

Hagar nennt GOTT El Roi, Gott des Schauens, Gott der sie sieht

Sie preist Gott. Sie wird vom Objekt zum Subjekt. Von einer Frau, die passiv erleidet zu einer, die ihren Weg geht. Gott sorgt für die Frauen in den Erz-Eltern-Geschichten. In einer patriarchalen Welt schützt er die Schwächeren, die Kinder, die Frauen, die Sklavin.

Was fangen wir heute mit dieser Geschichte an?

Dass sie gar nicht so weit weg ist, das beschreibt Margaret Atwood, eine kanadische Schriftstellerin. Die Geschichte der Dienerin (Originaltitel: *The Handmaid's Tale*) ist ein Roman von Margaret Atwood aus dem Jahr 1985. Eine bedrückende Geschichte, ein faszinierender Roman. In einer nicht allzu fernen Zukunft hat eine christlich-fundamentalistische Oberschicht die Herrschaft in Nordamerika ergriffen. Durch Umwelteinflüsse können nur noch wenige Frauen Kinder gebären. Die meist unfruchtbaren Frauen der Oberschicht geben nun ihre Dienerinnen ihren Männern, um durch sie zu Kindern zu kommen - nach dem alttestamentlichen Beispiel der Hagar. Die Heldin des Buches ist eine solche Dienerin, das Buch schildert ihre ausgelieferte Existenz, die Demütigung des erzwungenen Geschlechtsakts mit dem Hausherrn, ihre Erinnerung an ihr Leben vor der Machtergreifung und ihr Streben nach Befreiung.

Doch auch ohne Science Fiction gibt es viele Bezüge. Die Bibel erzählt in unserem Predigttext die Geschichte von Völkern als Familiengeschichte. Sie erzählt von den benachteiligten und verstoßenen Familienmitgliedern, die zu Völkern werden. Kriege unter Völkern werden als Familienzwist geschildert. Die Spirale von Abwertung und Gewalt kann nur durchbrochen werden durch Respekt und Anerkennung der eigenen Sicht, des eigenen Namens der benachteiligten Gruppe durch die Herrschenden.

In unserer eigenen Geschichte haben wir zwiespältige Erfahrungen als Minderheit gemacht. Das hat sich unterschiedlich ausgewirkt. Es kann unser Mitgefühl wecken und unser Herz öffnen für das Schicksal anderer.

Mit offenen Augen und Herzen können wir Menschen wie Hagar heute entdecken. Wir finden sie vielleicht

- Als Flüchtlingsfrau an den Außengrenzen Europas
- Als Prostituierte aus Osteuropa, ohne Aufenthaltsgenehmigung und ausreichende Sprachkenntnisse
- Als Textilarbeiterin in Bangladesh, die billige Kleidung für Modeketten und Kaufhäuser in Europa herstellt.

Namenlose Frauen auf der Suche nach einem Ort zum Leben.

Hagar ist für Gott nicht namenlos. Und sie findet einen Namen für die überwältigende Erfahrung, die sie gemacht hat: Gott, der mich sieht. Als Verlorene wird sie in der Wüste gefunden, angesehen und gestärkt geht sie ihren Weg. Gott hat sie gesehen und gehört. Das ist der Gott, an den wir glauben. Amen

